

die Aufsätze „Jugend am Abgrund“ und „Das seelische Vakuum bei der heutigen Jugend“. Zusammen mit den weiteren, hier übergangenen Arbeiten geben die Beiträge des Heftes einen wertvollen Einblick in das, was heute die deutsche Jugend und ihre Freunde an Gedanken, Sorgen und Nöten bewegt.

*Eine evangelische Laientagung.* Wie lebendig weithin auch im Protestantismus die Fragen empfunden werden, die den wachen Katholiken beschäftigen, und mit welcher Offenheit sie behandelt werden, zeigt ein Bericht über die „Europäische Laientagung 1951“ in Bad Boll, einer der bedeutendsten Evangelischen Akademien, den das von Bischof Hanns Lilje herausgegebene „Sonntagsblatt“ (Nr. 32 vom 12. 8. 1951) bringt (S. 19). Teilnehmer an der Tagung (vom 18.—27. Juli) waren zweihundert Männer und Frauen der verschiedensten Berufe aus 14 Nationen, die als Laien in der kirchlichen Arbeit ihres Landes stehen. Veranstalter war der Weltrat der Kirchen, der nach dem Auftrag der Weltkirchenkonferenz Amsterdam 1948 darauf hinwirken soll, daß die Kirchen mit Hilfe der Laien neue Wege in die Welt des „modernen Heidentums“ suchen sollen — also genau das, was die „Katholische Aktion“ in ihrer Weise seit Papst Pius XI. will. Die Grundfrage, die während der Tagung in drei Sprachen verhandelt wurde, war diese: Was muß in den Kirchen Europas anders werden, wenn sie nicht „zu einer unbedeutenden Minderheit nach Art der indischen Malabarsekte“ herabsinken sollen? Ein russisch-orthodoxer Theologe, Prof. Evdokimov (Paris) kennzeichnete die Lage der Kirchen mit folgenden Worten: „Die meisten Gemeinden halten an veralteten Formen fest, leben in Vereinzelung und sind bemüht, ihr eigenes lauwarmes Milieu zu pflegen und zu vervollkommen, statt in das moderne Heidentum und in die proletarische Welt hinauszugehen. Dieses sogenannte christliche Milieu aber ist heute das größte Hindernis für die Verkündigung der christlichen Botschaft. Ohne es radikal zu überwinden, wird man keine Breschen in die Welt schlagen können.“ Wie eng sich diese Feststellungen mit unserer Sicht der Dinge berühren, zeigt ein Vergleich mit dem Beitrag „Über den Umgang mit Heiden“ in dieser Zeitschrift Bd. 146, Juni 1950, S. 180—190. Der Leiter der Akademie sprach dabei von dem Wagemut, mit dem Christen „auch ohne Abschluß einer theologischen Lebensversicherung“ das Gespräch mit der „Welt“ immer wieder und vor allem an den Brennpunkten der Not suchen sollten. Im einzelnen forderten die Teilnehmer eine Predigtsprache, die nicht theologisch verklausuliert sei, eine stärkere Beteiligung der Laien im Gemeindeleben, eine intensivere Begegnung der Kirche mit den verschiedenen Berufsgruppen, Mitarbeit in Parteien und Gewerkschaften, aber auch Betreuung der Heimatlosen, der Flüchtlinge und DPs. Besonders wichtig war der Tagung die Forderung nach Mitarbeit an einem friedlich geeinten Europa, das sich auf Freiheit und Gerechtigkeit gründen solle (vgl. dazu die Äußerungen Papst Pius' XII. zum gleichen Thema). Dem Weltrat der Kirchen wurde vorgeschlagen, einen „Rat der Kirchen“ ins Leben zu rufen, der durch Verstärkung und Zusammenfassung aller kirchlichen Bestrebungen auf diesem Gebiet zu einem echten Frieden beitragen könne. Ob auf der Tagung auch die Frage der Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche auf gemeinsamen Gebieten besprochen wurde, geht aus dem Tagungsbericht nicht hervor.

*Verschlechterung des interkonfessionellen Klimas.* Daß die eben erwähnte Frage auf protestantischer wie auf katholischer Seite mit allem Ernst aufgegriffen und immer wieder Wege zu einer wahrhaft christlichen und zeitgemäßen Lösung gesucht werden sollten, zeigt die Untersuchung „Bewährung vor der Macht“ mit dem alarmierenden Untertitel „Die Mißstimmung zwischen den Konfessionen wächst“, die Otto B. Roegele im „Rheinischen Merkur“ (Nr. 33 vom 10. 8. 1951) anstellt. Er spricht „offen aus“, daß „das 1945 so aufrichtig freundliche Verhältnis zwischen den beiden christlichen Konfessionen im Begriffe ist, sich in erschreckendem Tempo